

Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“
Matthäus 25,40



hoffnungszeichen sign of hope

07 / Juli 2010
ISSN 1615-3413



Sudan – S. 4
Endlich sauberes
Wasser

Nigeria – S. 6
„Wir werden alles tun,
um die Christen zu
verjagen!“

TransparenzPREIS 2009
von PricewaterhouseCoopers
Hoffnungszeichen als beste kleine
Organisation ausgezeichnet

Deutscher Spendenrat e.V.
Mitglied im Deutschen Spendenrat e.V.

ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS

**Verjagt, verfolgt,
vergessen?** Seite 10



hoffnungszeichen sign of hope



Reimund Reubelt
Erster Vorstand

Aktuelle Projekte

3 DR Kongo

Die Straßenkinder von Bukavu



hoffnungszeichen

4 Sudan

Endlich sauberes Wasser



hoffnungszeichen

10 Sudan

Verjagt – verfolgt – vergessen?



hoffnungszeichen

Menschenrechte

6 Nigeria

„Wir werden alles tun, um die Christen zu verjagen!“



AFP – Pius Uromi Ekpei

12 Tunesien

Kein Recht auf Protest?



AFP – Fethi Belaid

Gebete

8 Juli 2010

13 Forum

14 Impressum

Foto Titel: Flüchtlingsfrauen wie Jestina Pascal mit ihren Kindern suchen in Nzara Zuflucht vor den LRA-Rebellen. Ohne eigenes Ackerland sind sie auf Lebensmittelspenden angewiesen. (Aufnahme vom 11. Mai 2010) Quelle: hoffnungszeichen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

tausende Menschen in der sudanesischen Region Thar Jath leiden seit Jahren zunehmend an Durst. Sie haben kein sauberes Trinkwasser mehr. Laut Aussage eines regionalen Verantwortlichen waren für viele Menschen Krankheit und sogar Tod die Folge dieser Verschmutzung.

Nach unseren zurückliegenden Recherchen und Wasser-Analysen hat diese dramatische Situation das Öl-Konsortium WNPOC zu verantworten, da es durch unsachgemäße Entsorgung gefährlicher Chemikalien das Trinkwasser in der Region verschmutzt. Durch unserer Menschenrechtsarbeit erhoffen wir uns für die Zukunft ein Ende der Trinkwasserverschmutzung in der Region.

Gleichzeitig ist es uns wichtig, den an Wassermangel leidenden Menschen so schnell wie nur irgendwie möglich zu sauberem Wasser zu verhelfen. Seit Monaten setzen wir dank Ihrer Spenden deshalb Kraft und Geld dafür ein, neue Tiefbrunnen zu erschließen – ein Wettlauf mit der Zeit.

Um so mehr freuen wir uns bei Hoffnungszeichen gerade in den letzten Wochen über alle Fortschrittsmeldungen aus dem Sudan. Die Durstenden hoffen so sehr auf sauberes Trinkwasser, um überleben zu können.

Die Bohrarbeiten unter der Erde waren bisher erfolgreich. Jetzt müssen wir die Brunnen noch fertig bauen. Dazu brauchen wir Pumpen, Solaraggregate und Wasserhochbehälter. Viele leidgeprüfte Menschen im Sudan beobachten zur Zeit mit Spannung jeden Fortschritt, der sie auf baldiges sauberes Trinkwasser hoffen lässt.

Herzlichst, Ihr

PS: Können Sie mit einer Spende auch in diesem Monat dazu beitragen, den vielen Notleidenden im Sudan und in der Demokratischen Republik Kongo zu helfen?

Viele Kinder treibt es in Bukavu auf die Straße. Da ihre Eltern völlig verarmt sind, ziehen sie los, um sich selbst satt zu machen.

DR Kongo: Die Straßenkinder von Bukavu



„Wir versuchten uns als Lastenträger, wir putzten Schuhe. Wenn es ganz schlimm wurde, suchten wir Essbares sogar im Abfall.“

Bahati Babunga, mittlerweile 20 Jahre alt, kennt das Leben auf der Straße nur zu genau. Er lebte selber mehrere Jahre in völliger Armut und immer auf der Suche nach etwas Essbarem, im Freien. Mal schlief er in der Markthalle, mal in einem Auto-wrack oder auch nur mit einem Pappkarton bedeckt in einem Hauseingang. *„Das Leben auf der Straße war nicht einfach. Jeder behandelte uns wie Aussätzige. Wir versuchten uns als Lastenträger, wir putzten Schuhe. Wenn es ganz schlimm wurde, suchten wir Essbares sogar im Abfall“*, erzählt Bahati unseren Mitarbeitern **Franco Moroni** und **Bonaventure Kawino**, während ihres Aufenthaltes in der Stadt Bukavu im Juni 2010.

Bukavu, die Provinzhauptstadt des Süd-Kivu im Osten des Landes nahe der Grenze zu Ruanda. Hierhin flüchteten viele Menschen, während Rebellen ihre Dörfer heimsuchten. Viele der Familien strandeten in den Armutsvierteln der Stadt, außerstande ihren Kindern genug Nahrung zu bieten. So zogen die Kinder los, sich selbst satt zu machen. Man unterscheidet zwischen „Kindern der Straße“ und „Kindern auf der Straße“. Während Letztere ihr Geld auf den Straßen verdienen – Schuhe putzen oder im Straßenverkehr Zigaretten und Wasser verkaufen – und noch Kontakt zu ihren Eltern oder Verwandten haben, sind die „Kinder der Straße“ völlig auf sich alleine gestellt und haben keinen Zufluchtsort. Viele Kinder sind durch die Armut ihrer Eltern zum Leben auf der Straße gezwungen. Andere wiederum haben niemanden. Alleingelassen bleibt den Mädchen oft

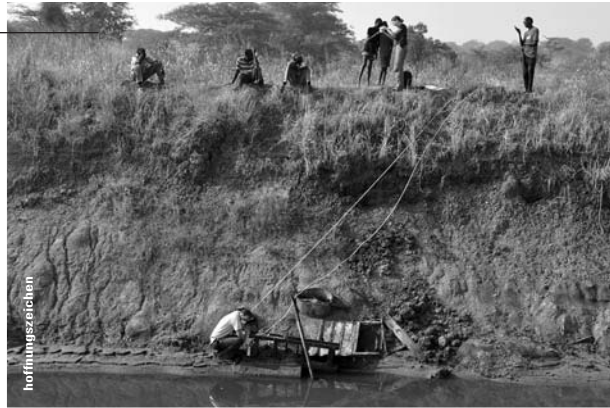
nur die Prostitution, während die Jungen stehlen oder Gelegenheitsarbeiten nachgehen. Zu diesen Schwierigkeiten kommt Gewalt von außen hinzu. Die Isolation durch die Gesellschaft führt dazu, dass sie täglich Opfer von Misshandlungen und sexuellen Übergriffen werden können. Es sind Kinder. Kinder, die Hilfe dringend benötigen.

Unsere Partnerorganisation **PEDER** der Erzdiözese Bukavu hilft. Ihre Sozialarbeiter suchen die Kinder auf und bieten ihnen einen Ausweg an. In vier Zentren finden rund 1.300 Kinder Schutz, aber es wird ihnen auch eine Zukunft und eine Alternative zum harten Überlebenskampf geboten. Sie bekommen in den Einrichtungen der Kirche die Möglichkeit, am Unterricht teilzunehmen, sowie anschließend eine Ausbildung zu machen. *„In diesen schwierigen Zeiten auf der Straße kam ein Sozialarbeiter von PEDER zu uns. Immer wieder suchte er uns auf, um mit uns zu reden. Schließlich vertrauten wir ihm. Hier im Zentrum konnten wir leben und auch viel lernen“*, sagt Bahati. Wir von Hoffnungszeichen schauen nicht weg und möchten mit Ihrer Mithilfe, liebe Leserinnen und Leser, unseren Partner in seiner Arbeit unterstützen und den Straßenkindern ein Zuhause geben. Die Kinder schaffen es ohne Hilfe nicht, den Teufelskreis Hunger und Gewalt zu durchbrechen. Wir benötigen 25.000,- Euro, um den Kindern zumindest eine warme Mahlzeit am Tag reichen zu können. Jeder Betrag ist wichtig!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Marcel Kötter.

Klaus Stieglitz (unten mit Seilsicherung) bei der Entnahme von Wasserproben an einem Gifttümpel im Ölgebiet Thar Jath im November 2009.



Sudan: Endlich sauberes Wasser

Unsere Freude über die gute Nachricht aus dem südlichen Sudan ist riesig. Nach zwei erfolgreichen Bohrungen muss jetzt noch die Technik installiert werden.

„Ich freu mich wie ein Schnitzel!“ Diesen Satz sagt die engagierte Hydrogeologin **Dr. Hella Rüskamp** nicht oft. Aber wenn sie ihn sagt, strahlt sie über das ganze Gesicht. Sie strahlt, weil sie für uns sauberes Wasser gefunden hat, ganz tief im sudanesischen Boden. Mitten im Ölgebiet von Thar Jath. Dort, wo das Wasser von der Ölindustrie verseucht ist. Wo die vielen kleinen Handbrunnen nicht mehr genutzt werden können, weil sie das Wasser aus der obersten Trinkwasserschicht anzapfen. In diese oberste Trinkwasserschicht sind immense Mengen an Schadstoffen eingetragen worden, die die komplette Wasserschicht verseucht haben.

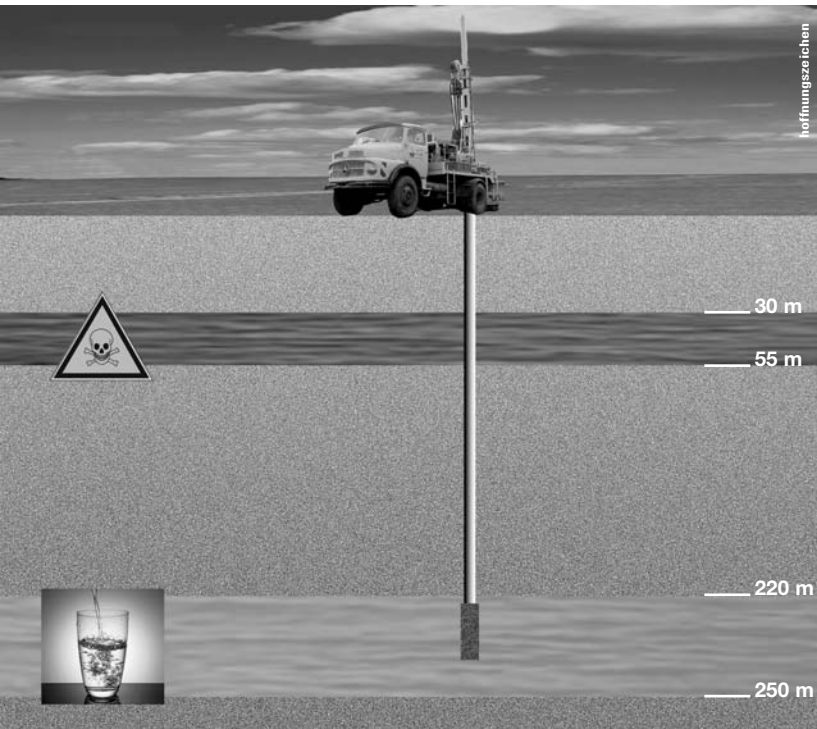
Oberster Wasserleiter vergiftet

Das Wasser in vielen Orten um die Raffinerie von Thar Jath schmeckt ungenießbar salzig. Es verursacht Durchfall und ist mit giftigen Schwermetallen wie Blei oder Chrom sowie mit Barium und Strontium belastet. Zusammen mit Dr. Rüskamp war ich mehrere Male im Ölfeld Thar Jath. Gemeinsam haben wir Aufklärungsflüge durchgeführt, Wasserproben an verdächtigen Gifttümpeln genommen, Brunnen in den Dörfern beprobt und am Ende unserer Analysen feststellen müssen, dass unsere anfängliche Vermutung stimmt. Die Ölindustrie verschmutzt in großem Umfang das Trinkwasser im Sudan. Dr. Hella Rüskamp hat dazu eine wissenschaftliche Studie verfasst, die ausführlich den Zusammenhang zwischen Schadstoffeintrag und vergifteten Brunnen belegt.

Zusammen mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, haben wir bei der Regierung des Sudan und bei dem verantwortlichen Öl-Konsortium **WNPOC (White Nile Petroleum Operating Company)** gegen diesen Frevel an Mensch und Natur protestiert. Aber wir wollten beim Protestieren nicht stehen bleiben. Wir wollten den Menschen in Dörfern wie Rier oder Bouw helfen. Wir haben uns unzählige Gedanken gemacht, Bücher gewälzt, andere Fachleute befragt. Am Ende unserer Diskussionen kam Dr. Rüskamp mit einem sehr gewagten Vorschlag auf uns zu. „Nach allem, was ich gelesen und im Sudan selbst gesehen habe, glaube ich, dass unter der verschmutzten Trinkwasserschicht eine saubere Wasserschicht liegen könnte. Nicht in 30 Metern Tiefe, sondern vielleicht in 200 Metern. Es wäre einen Versuch wert.“

Wir wagen den Versuch und bohren tiefer

Dieser Gedanke ließ uns nicht mehr los: Mehr als 300.000 Menschen im Ölgebiet haben kein sauberes Trinkwasser, weil die allermeisten bestehenden Brunnen nur die oberste Trinkwasserschicht nutzen. Und die ist vergiftet. Aber nur 170 Meter tiefer könnte eine wahre Fülle sauberen Wassers liegen. Wir haben begonnen, nach einem geeigneten Bohrgerät zu suchen. Im ganzen südlichen Sudan haben wir kein Bohrgerät gefunden, das 200 Meter und tiefer nach Wasser bohren kann. Schließlich gelang es der in Deutschland ansässigen Firma „*African Water*“, für uns ein schwe-



Das Bohrgerät in Bouw musste sehr tief bohren, um den unteren Wasserleiter zu erschließen. Der oberste Wasserleiter ist mit Chemie-Abfällen des Ölindustrie verschmutzt.



Das Warten hat für die Kinder von Bouw bald ein Ende. In diesem Dorf haben wir bereits sauberes Wasser gefunden. Jetzt muss noch die Pumpentechnik installiert werden.

res, auf einem LKW montiertes Bohrgerät über den Seeweg nach Kenia und von dort aus in den Sudan zu bringen. Eine kräfte- und nervenaufreibende Odyssee von Deutschland in den Sudan.

„African Water“ hat begonnen, in der Ortschaft Bouw zu bohren. Mit vor Ort: Dr. Hella Rüskamp. Am 18. April erhielten wir dann endlich die erlösende Nachricht aus dem Sudan, dass unsere Bohrfirma in der Ortschaft Bouw in rund 220 Metern Tiefe auf einen sauberen Wasserleiter gestoßen ist.

Eine erste detaillierte Analyse des Wassers, die wir am 10. Juni erhielten, zeigt, dass das Wasser aus der Tiefe, so wie von uns erhofft, gutes Trinkwasser ist. Der Wasserleiter ist etwa 30 Meter mächtig. Rund 1.000 Liter Wasser werden wir aus diesem Brunnen aller Wahrscheinlichkeit nach pro Stunde fördern können. Sauberes Wasser in großer Fülle – was für eine Nachricht! Entsprechend groß ist die Freude bei den Menschen vor Ort. Sie sehen nun, dass es in ganz naher Zukunft möglich sein wird, wieder sauberes Wasser zu trinken.

Nachdem die Bohrung in Bouw abgeschlossen war, ist die Bohrmannschaft mit dem Bohrgerät nach Rier gefahren, dort, wo die Verschmutzung der obersten Wasserschicht am schlimmsten ist.

Die Menschen in Rier haben kein leichtes Leben.

Erst kam der Krieg um die Ölfelder, dann wurden sie zwangsumgesiedelt, weil ihr Dorf nahe einer Ölquelle lag. Nun ist ihr Trinkwasser durch die Ölförderung verschmutzt und die Menschen im Dorf kämpfen um sauberes Wasser. Umso wichtiger ist für die Durstenden in Rier, dass Dr. Hella Rüskamp auch dort am 15. Juni Tiefenwasser gefunden hat, das nach einer ersten Analyse vor Ort sauber ist. Gott sei Dank!

Liebe Leserinnen und Leser, der Bau dieser beiden Brunnen ist nicht billig. Wir sind mit Spenden für diese Brunnen bisher sehr gesegnet. Trotz dieser großartigen Unterstützung brauchen wir noch Mittel, um die Brunnen fertigzubauen. Wie bewegend wird es sein, wenn wir wieder in Bouw und Rier in die Augen von Menschen sehen dürfen, die keinen Durst mehr haben, die nicht mehr um Wasser kämpfen müssen. Die Pumpen und Solaranlagen und ein Trinkwasser-Hochbehälter kosten inklusive Montage pro Brunnen noch rund 26.246 Euro. Jeder Beitrag, ob groß oder klein, hilft den Durstenden. Vielen herzlichen Dank dafür.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Klaus Stieglitz.

Protestieren Sie für:

- Religionsfreiheit
- Strafverfolgung der Täter

President of the Republic of Nigeria
Goodluck Jonathan
Office of the President
Aso Rock
Abuja, Federal Capital Territory
NIGERIA

Botschaft der
Bundesrepublik Nigeria
S.E.Herr Abdul Bin Rimdap
Neue Jakobstraße 4
10179 Berlin
Fax 030 - 21230212

Der Mann mit dem schwarzen Hut: Goodluck Jonathan führt die Amtsgeschäfte des verstorbenen Präsidenten bis zu den Wahlen im kommenden Jahr.



Nigeria: „Wir werden alles tun, um die Christen zu verjagen!“

Nach dem Blutbad vom März sind die christlichen Gemeinden im nördlichen Nigeria weiterhin von Anschlägen bedroht. Fast immer sind es Jugendbanden, von denen die Gewalt ausgeht.

Bereits in unserem März-Magazin schilderten wir die Schikanen, denen die *Evangelische Kirche von Westafrika (ECWA)* in der Gemeinde Danbatta im nigerianischen Bundesstaat Kano beim Kirchenbau ausgesetzt ist. Nun kam es in diesem überwiegend muslimischen Verwaltungsgebiet Kiru zu einer neuerlichen Brandschatzung. In Kwasam haben am 19. Mai mehr als 100 muslimische Jugendliche eine Kirche zerstört, noch ehe sie fertig gestellt war. Danach zog der Mob weiter, brannte eine weitere Kirche sowie das Haus eines Pastors auf dem ECWA-Gelände nieder.

Nordnigeria – ein Pulverfass

Nigeria kommt nicht zur Ruhe. Anfang März blickte die Welt entsetzt nach Jos – mehrere hundert Menschen kamen bei Massakern in drei christlichen Dörfern ums Leben. Auch der Tod des Präsidenten **Yar'Adua** Anfang Mai lenkte den Blick auf den zentralafrikanischen Vielvölkerstaat, der nun vom Christen **Goodluck Jonathan** regiert wird. Die politischen Kräfte im muslimischen Norden bringen sich in Stellung, um bei der Präsidentschaftswahl im kommenden Jahr einen Kandidaten aus dem Norden an die Macht zu bringen. Vielfach kommentieren Medien zutreffend, dass die Konflikte in dem zerris-

senen Land nicht rein religiös motiviert seien, es gehe generell auch um Armut, Verteilungskonflikte und um Perspektivlosigkeit. Tatsächlich gibt es widersprüchliche Angaben über den Auslöser der Massaker in Jos. War es eine Vergeltungsaktion für ein vorangegangenes Blutbad im Januar mit überwiegend muslimischen Opfern? Manche Berichte weisen auf den Bau einer Moschee in einer christlichen Nachbarschaft hin, andere sprechen von einem Brandanschlag auf eine überfüllte christliche Kirche. Wieder andere von einem Fußballspiel, bei dem sich die Emotionen hochgeschaukelt haben. Offensichtlich genügt ein Funke, um einen Flächenbrand zu entfachen. Und fast immer sind es Jugendliche, die zur Machete und zum Brandsatz greifen.

Junge Täter mit politischer Rückendeckung?

Viele Jugendliche im Norden Nigerias betrachten den Islam als die moralische Grundlage für Reformen. Der altbekannte Slogan der Studentenbewegung *Moslem Students Society (MSS)* „Keine Sharia, Kein Nigeria“ hat unter den gewaltbereiten Jugendgruppen nicht an Strahlkraft verloren. Für Christen ist es schier unmöglich, in einem Bundesstaat, in dem die Sharia in Kraft ist, die Genehmigung für den Bau einer Kirche zu erhalten. Auch in Kiru begann das



Über 100 Jugendliche zogen in Kira (Bundesstaat Kano) los, um Kirchengebäude zu zerstören.

Trauer und Empörung über das Blutbad in den christlichen Dörfern bei Jos im nordnigerianischen Bundesstaat Plateau.

Problem, als sich einige christliche Jugendliche entschieden, dem Islam zu folgen. „Sie schworen, dass die ECWA-Kirche nicht in dieser Gegend bleiben werde, denn sie würden alles nur Mögliche tun, um Christen aus Kiru zu verjagen“, zitiert *compass direct* den Bezirksvorsitzenden der Kirche, Reverend Lado Abdul. Vier der hundert Angreifer seien festgenommen worden, teilte die Verwaltung mit. Doch eine Strafe haben die marodierenden Banden kaum zu befürchten, teilweise scheinen sie willkommene Erfüllungshelfen der Verwaltung zu sein. „Sie (die Jugendlichen in Nordnigeria) sind ein radikalisiertes, gewaltbereites, intolerantes, nützliches Instrument der Christenverfolgung in den Händen der Politiker“, behauptete bereits 2004 der nigerianische Theologieprofessor Elochukwu E. Uzukwu. Nur vier Tage vor den Kirchenbränden in Kwasam soll in Takai eine Baptistenkirche offiziell abgerissen worden sein.

Christen im Norden ohne Rechte

„Hier in Kano gibt einem niemand Land für einen Kirchenbau“ sagt Reverend Abdul. „Die alten Kirchen werden aus Gründen abgerissen, die von niemandem so einfach zu begreifen sind.“ Er beklagt, dass die Muslime den Christen im nordnigerianischen Bundesstaat Kano ihre Rechte verweigern. Frauen und

nichtmuslimische Gewerbetreibende werden durch die Sharia diskriminiert. Bei der Besetzung von öffentlichen Stellen haben Christen keine Chance. Hinter der von den Medien geschilderten allgemeinen Perspektivlosigkeit und sozialen Problemen stecken oft religiöse Machtkämpfe und alltägliche Diskriminierungen. Auch die fehlende Strafverfolgung treibt den ewigen Kreislauf aus Gewalt und Vergeltung zwischen den Vertretern beider Glaubensrichtungen weiter an.

Deshalb möchten wir den Präsidenten Goodluck Jonathan erneut zum Schutz des Menschenrechts auf Religionsfreiheit in allen Landesteilen – auch im islamisch geprägten Norden – aufrufen. Hierzu gehört auch die konsequente Aufklärung der gewaltsamen Übergriffe in Kira sowie der beiden Massaker vom Januar und März rund um Jos. Nur wenn die Täter zur Rechenschaft gezogen und bestraft werden, beweist die Regierung, dass ihr die Glaubensfreiheit aller Bürger in Nigeria ein Anliegen ist.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Birgit Zauner.

Anliegen für jeden Tag

Der Herr hört mein Flehen;
mein Gebet nimmt der Herr an.

Psalm 6,10

01. Südafrika

Anlässlich der Fußball-WM in Südafrika erinnert *amnesty international (ai)* daran, dass auch dort Menschenrechte nicht garantiert sind. So sei 2009 eine steigende Zahl von Folterungen und Hinrichtungen durch Polizeikräfte gemeldet worden. (Quelle: ZEIT)

02. Die Bischofskonferenz des Südlichen Afrika (SACBC) veranstaltet im Armenviertel von Pretoria eine parallele Weltmeisterschaft.

Beim „*Soccer Peace Tournament*“ spielen Südafrikaner aus allen sozialen Schichten sowie Fans aus 15 Ländern zusammen. (Quelle: Fidesdienst)



03. Afghanistan

Laut *Save the Children* sterben nirgendwo sonst auf der Welt so viele Frauen aufgrund von Komplikationen während der Schwangerschaft oder bei der Geburt als in Afghanistan. (Quelle: IRIN)

04. Pakistan

Amnesty international hat Nordwest-Pakistan als „mensenrechtsfreie Zone“ bezeichnet. In der Grenzprovinz herrsche absolute Rechtlosigkeit, und Millionen Menschen leben in ständiger Angst, Opfer der Taliban zu werden. (Quelle: KNA)

05. Kongo

Viele Menschenrechtsverletzungen bleiben in dem Bürgerkriegsland ungestraft. Nach wie vor gibt es tausende Kindersoldaten. Über 100.000 Frauen wurden von Rebellen vergewaltigt. Bisher hat der Konflikt 5,5 Millionen Tote gefordert. (Quelle: ZEIT)

06. Afghanistan

Immer mehr Zivilisten kommen in dem Konflikt am Hindukusch ums Leben. Scharf kritisiert *ai* den afghanischen Präsidenten **Hamid Karzai** für seinen Plan, künftig mit den Taliban zusammenzuarbeiten. (Quelle: ai)

07. Simbabwe

Etwa 700.000 Menschen wurden durch die „Säuberungsaktion“ *Murambatsvina* (Shona-Wort für „Müllentsorgung“) von der Regierung im Jahr 2005 obdachlos gemacht. Als Reaktion auf die internationale Verurteilung folgte die *Operation Garikai* („Habt anständige Wohnungen“). Heute stehen in Harare immer noch 500.000 Familien auf der Warteliste für Wohnraum. (Quelle: IRIN)

08. USA

Der US-amerikanische Verband *Ärzte für Menschenrechte* hat dem Geheimdienst *CIA* „illegale und unethische“ medizinische Experimente an Gefangenen vorgeworfen. Bei den ohnehin menschenrechtswidrigen Folterungen von Terrorverdächtigen habe

medizinisches Personal die Auswirkungen der *CIA*-Methoden getestet, heißt es. Der *CIA* wies die Vorwürfe zurück. (Quelle: Die Welt)

09. Guatemala

Mindestens 184 Opfer forderte der Tropensturm Agatha in Mittelamerika. 75.000 Menschen wurden nach dem Tropensturm evakuiert, rund 3.000 Häuser sind zerstört. (Quelle: dpa)

10. Wegen der Schäden in der Landwirtschaft werden zudem Lebensmittel-Engpässe befürchtet. Staatspräsident **Álvaro Colom** teilte mit, dass die meisten Straßen des Landes beschädigt wurden oder teilweise gar nicht mehr befahrbar sind, was Hilfstransporte erschwert. (Quelle: Fidesdienst)

11. Sudan

Im Ölfeld Thar Jath ist das Trinkwasser für 300.000 Menschen mit Abfällen aus der Ölproduktion verseucht. Hoffnungszeichen gelang es mit Hilfe des deutschen Unternehmens *African Water* kürzlich, in mehr als 220 Metern Tiefe sauberes Trinkwasser für die Menschen in den im Ölfeld gelegenen Dörfern Bouw und Rier zu erschließen. (Quelle: Hoffnungszeichen)

12. Afghanistan

In Afghanistan besteht für einige Christen muslimischer Herkunft zurzeit akute Lebensgefahr. Grund ist ein Fernsehbericht, der die Taufe von konvertierten Muslimen offen zeigt. Der stellvertretende Parlamentspräsident forderte, „die Afghanen, die in dem Video gezeigt wurden, sollten verhaftet und öffentlich hingerichtet werden.“ (Quelle: Open Doors)

13. Somalia / Sudan

Somalia und Sudan sind weltweit gesehen diejenigen Länder, in denen Angehörige von Minoritäten in der größten Gefahr leben, Opfer von politischer Gewalt, bewaffneten Konflikten und Vertreibungen zu werden, so die Organisation *Minority Rights Group International*. (Quelle: IRIN)



14. Afrika

Die afrikanischen Länder Tschad, Sudan, Zentralafrikanische Republik, Niger, Nigeria und Kamerun haben den Missbrauch von Kindern als Soldaten verboten. Vertreter der sechs Staaten verpflichten sich, jeder Form der Einbeziehung von Kindern in Armeen ein Ende zu bereiten. (Quelle: Deutsche Welle)

15. Nach *UN-Schätzungen* gibt es weltweit rund 300.000 Kindersoldaten. Im Tschad, im Sudan und in der Zentralafrikanischen Republik wird ihre Zahl auf 15.000 bis 20.000 geschätzt. Beten wir dafür, dass das Verbot Wirkung zeigt. (Quelle: Deutsche Welle)

16. Nordkorea

In Nordkorea halten die Untergrundgemeinden trotz der prekären Umstände aus Hungersnot, Propaganda, und Kontrolle am Glauben an Jesus Christus fest. Viele seien bereit, ihr Leben zu riskieren, um das Evangelium weiterzusagen. (Quelle: open doors)

17. Somalia

Mindestens zwei Millionen Somalis mussten während der nun schon 20 Jahre andauernden Gewalt fliehen. Die Flüchtlingslager in den Nachbarländern Äthiopien, Dschibuti, Kenia und in Somalia selbst sind überfüllt. (Quelle: UNHCR)

18. Indien

Der 32-jährige Evangelist **Ravi Murmu** ist in Jamalpur auf dem Heimweg von der Vorführung eines Films über das Leben Jesu ermordet worden. Man vermutet, dass er aufgrund seines evangelistischen Engagements umgebracht wurde. Die Polizei setzte zwei Tatverdächtige wieder auf freien Fuß. (Quelle: ACAT)

19. Türkei

Christen können ihre Religion in der Türkei kaum frei ausüben. Die religiöse Betätigung sei immer wieder mit der Gefahr für Leib und Leben verbunden, beklagte die Sprecherin für Menschenrechte der CDU/CSU **Erika Steinbach**. (Quelle: KNA)

20. Türkei

Die Christen in der Türkei haben einen wichtigen Fürsprecher verloren. Der Vorsitzende der *Türkischen Bischofskonferenz* **Luigi Padovese** wurde am Fronleichnamstag von seinem Chauffeur erstochen. Der Franziskanerpater lehrte lange als Kirchenhistoriker in Rom. Seit 2004 betreute er die weit verstreut lebenden Katholiken in Anatolien. (Quelle: Kirche in Not)

21. Türkei / Deutschland

Nach dem Mord an **Bischof Padovese** fordern die christlichen Armenier in Deutschland eine lückenlose Aufklärung des Verbrechens. Für Armenier ist dies ein sensibles Thema, da die türkische Regierung den Völkermord an bis zu 1,5 Millionen Armeniern zwischen 1915 bis 1917 leugnet. (Quelle: Fidesdienst)

22. DR Republik Kongo

US-Präsident **Barack Obama** will im Rahmen seines Kampfes gegen den Terror nun auch gegen die *Lord's Resistance Army (LRA)* vorgehen. Er brachte am 25. Mai ein Gesetz auf den Weg, das Uganda und dessen Nachbarländern bei der Bekämpfung der LRA-Terroristen Unterstützung zusagt. (Quelle: Fidesdienst)

23. Deutschland

Zohra Jelloun aus Frankfurt a. M. sollte zwangsverheiratet werden, wie bereits zuvor ihre Schwester und ihr Bruder. Sie floh aus der elterlichen Wohnung, tauchte ab in die Anonymität. Weltweit sind mehr als 60 Millionen Mädchen von der Zwangsehe bedroht, vor allem in den islamisch geprägten Ländern. (Quelle: Spiegel)

24. Pakistan

Am 28. Mai wurden in Lahore bei Anschlägen auf zwei Moscheen mindestens 80 Personen getötet. Die Moscheen der Minderheits-Gemeinde der „Ahmadi“ wurden von den Behörden in den 70er-Jahren als „nicht-muslimisch“ erklärt. (Quelle: Reporter ohne Grenzen - ROG)

25. Nigeria

In Nigeria sind seit März 163 Menschen, darunter 111 Kinder, an einer Bleivergiftung gestorben. Alle Opfer sollen in illegalen Goldminen gearbeitet und sich durch kontaminiertes Werkzeug, verunreinigte Erde oder verseuchtes Wasser vergiftet haben. (Quelle: Spiegel online)



26. Indonesien

Millionen indonesischer Kinder sind Missbrauch, Ausbeutung und Diskriminierung ausgesetzt. Dies geht aus einem Bericht der *Coalition for Child Rights* hervor. Der Bericht empfiehlt u.a. die Ratifizierung von Protokollen gegen den Handel mit Minderjährigen, Kinderpornographie und -prostitution. (Quelle: Fidesdienst)

27. Sudan

Der stellvertretende Chefredakteur der jetzt verbotenen oppositionellen Zeitung *Rai al Shaab*, **Abuzar al Amin**, wurde am 18. Mai verhaftet und ist weiterhin in Polizeigewahrsam. Nach Angaben seiner Anwälte werden er und seine Kollegen **Nagi Dahab**, **Ashraf Abdelaziz** und **Abu Baker Al-Sammani** täglich Opfer von Folterungen. (Quelle: ROG)

28. Weltweit

Politik und Verbände haben zu größeren Anstrengungen beim Kampf gegen Kinderarbeit aufgerufen. Der Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung **Markus Löning** beklagte, dass weiterhin „200 Millionen Kinder arbeiten, die Hälfte davon in gesundheits- oder gar lebensgefährlichen Bereichen“. (Quelle: KNA)

29. Iran

Im Iran würden Menschenrechte mit Füßen getreten, kritisiert *amnesty international (ai)*. Besonders stark habe sich dies nach den Präsidentschaftswahlen vor einem Jahr gezeigt. Zeitweise seien bis zu 5.000 Regimekritiker inhaftiert gewesen, es habe systematische Vergewaltigungen und 80 Schauprozesse gegen Oppositionelle und Demonstranten gegeben. (Quelle: ai)

30. Südkorea / Nordkorea

Die Spannungen zwischen Nord- und Südkorea nehmen wieder zu. Die Bischöfe des Landes fordern anlässlich eines Gebetstages dazu auf, unermüdlich für den Frieden zu beten und aktiv Frieden zu stiften, indem man sich um die Menschen kümmere, die von der Spaltung des Landes betroffen sind. (Quelle: Fidesdienst)

31. Weltweit

Laut des aktuellen *Global Peace Index* hätte die globale Wirtschaftskrise weltweit zu mehr Gewaltbereitschaft, Konflikten und vermehrter Instabilität geführt. Nach wie vor zählen Irak, Somalia und Afghanistan zu den am wenigsten friedfertigen Ländern. Auch in Indien, Sri Lanka und Pakistan gefährden zunehmende interne Konflikte und Menschenrechtsverletzungen ein friedvolles Miteinander. (Quelle: Entwicklungspolitik online)

Jestina (vorne) versucht gemeinsam mit ihrer Familie die grausamen Erlebnisse der letzten Monate zu vergessen. Sie ist dankbar für die von Hoffnungszeichen geleistete Hilfe.



Zuhören und helfen: Hoffnungszeichen-Mitarbeiter Bonaventure Kawino dokumentiert eine Flüchtlingsgeschichte.

Sudan: Verjagt – verfolgt – vergessen?

Weltweit sind insgesamt 40 Millionen Menschen auf der Flucht vor Verfolgung, gewaltsamen Konflikten, Krieg und Menschenrechtsverletzungen. Hoffnungszeichen bringt Überlebenshilfe zu Flüchtlingsfamilien.

Seit Monaten ist unser Mitarbeiter **Bonaventure Kawino** immer wieder unterwegs, um die Verteilung von Hilfsgütern an bedürftige Menschen im südlichen Sudan zu leiten. Unzählige Geschichten kann er über die persönlichen Begegnungen mit den Menschen dort erzählen. In manchen Gegenden des Sudans hat schon die Regenzeit begonnen. Eine seiner letzten Reisen vor Beginn der Regenzeit führt in das Gebiet Westliches Equatoria. Dieses ist aufgeteilt in 10 Landkreise. In einem der Landkreise liegt auch die Kirchengemeinde Nzara. Wir unterstützen schon seit Jahren die dortige Schule und auch ein Selbst-Hilfe-Projekt für Frauen. Diese Projekte werden von den Comboni-Schwestern betreut. Für sie ist es eine Lebensaufgabe, sich um die Einheimischen und um die Not der Flüchtlinge zu kümmern.

Obwohl es schon kräftig regnet und die Straßen zunehmend verschlammten, fährt einer der letzten Hoffnungszeichen-Transporte nach Nzara. Dort warten viele Flüchtlingsfamilien aus dem Kongo und auch unzählige Binnenvertriebene hoffnungsvoll auf die mit Lebensmitteln beladenen Lastwagen, denn die Reserven sind aufgebraucht. Unser Mitarbeiter Bonaventure war bei vielen Fahrten durch das unwegsame Gelände dabei. Er weiß, dass die Zeit knapp ist. Bald ist ein Durchkommen nicht mehr

möglich. Er hofft aber, dass auch dieser vollgepackte LKW mit Hilfsgütern bei den Flüchtlingen ankommt. Eine unglaublich schwere Aufgabe hat er zu leisten. Ihm geht es nicht nur darum, die vielen Hilfssäcke an die Bedürftigen zu verteilen. Für Bona ist es wichtig, sich auch Zeit zu nehmen und sich mit den Menschen zu unterhalten. Er nimmt Anteil an ihren Geschichten von Vertreibung, Hunger und Tod. Es gehört sehr viel dazu, die vielen traurigen Schicksale dieser Menschen zu hören, mit sich zu tragen, und dann auch den Mut haben und den Menschen eine Stimme zu geben.

Von Rebellen verfolgt

Viele der Flüchtlinge kamen im letzten Jahr nach Nzara. Sie sind von den Angriffen der *Lord's Resistance Army LRA* (Widerstandsarmee des Herrn), einer gewalttätigen Rebellengruppe, weggerannt. Sie haben ihr Hab und Gut und auch die Tiere zurückgelassen. **Midi Fidel**, der Vorsitzende der Flüchtlinge aus dem Kongo erzählte, dass er in seinem Leben noch nie gesehen hat, wie Menschen Unschuldige so skrupellos töten, in der Art, wie es die Kämpfer der LRA tun. Sie hatten ja auch Krieg in ihrem Land, aber so etwas habe er nie gehört. Auch **Jestina Pascal**, die vierfache junge Mutter, bestätigt die Grausamkeit der Kämpfer leise: „Die



hoffnungszeichen

Reich ist der, der noch etwas zu kochen hat. Oft gibt es Streit um die letzten Lebensmittel. Der Kampf ums Überleben lässt viele einsam sein.



hoffnungszeichen

Die Plastikplane wird der alten Frau in der Regenzeit gute Dienste leisten. Sie kann als Regendach genutzt werden oder bietet Schutz vor dem feuchten und kalten Boden.

Erlebnisse beeinträchtigen mich immer noch. Wenn ich mir vorstelle, dass mein Mann erschossen werden könnte oder mir etwas Schlimmes passieren würde. Immer wenn die Erinnerung zurückkommt, bekommt mein Herz einen Stich.“ Sie musste zusehen, wie ihr Bruder von den Rebellen unbarmherzig zu Tode geprügelt wurde, nur weil er aufgrund einer Behinderung nichts tragen konnte. Die 21-jährige Jestina Pascal ist eine der zwei Millionen Menschen, die im Sudan auf der Flucht sind. Ursprünglich stammt sie aus Sakire, einem Ort auch im Grenzgebiet. In den letzten Jahren wurden sie so oft von den Rebellen der LRA angegriffen. Aber erst als es nicht mehr auszuhalten war, sind sie geflohen, nach Nzara. Dort hatten sie zwar Ruhe vor den Rebellen, aber sie hatten nichts zu essen. Jestina und ihr Ehemann entschieden, nach Sakire zurück zu gehen. Sie wollten das Angepflanzte nur noch abernten, damit sie und die Kinder für eine Weile keinen Hunger mehr in Nzara leiden müssen. *„Bei dieser Gelegenheit bin ich entführt worden. Neun Leute tauchten plötzlich auf. Sie hatten alle Rastalocken und trugen Uniformen“*, erzählt Jestina nachdenklich. Bona spürt die Traurigkeit die sie in sich trägt. Er ist froh, dass er sich auf die beschwerliche Reise mit den Hilfsgütern gemacht hat. Denn er kann hier soviel Gutes tun.

Hilfsgüter für Flüchtlinge und Vertriebene

Geschichten wie die der jungen Mutter sind der Grund auch für uns weiter zu machen, und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, davon zu berichten. Sie stimmen uns sicher zu, dass es schon so schlimm genug ist, wenn Menschen vertrieben werden. Dass die Menschen dabei aber Hunger leiden müssen, darf nicht sein. Wir werden deshalb auch weiterhin versuchen, die Flüchtlinge wenigstens mit dem Nötigsten zu versorgen. Wir hoffen und beten, dass auch die seelischen Wunden, wie die der jungen Jestina, irgendwann heilen werden. Zusammen mit den Ordensleuten im Sudan und unseren Mitarbeitern aus dem benachbarten Kenia möchten wir gerne weiterhin den geschundenen Menschen in Nzara und an anderen Orten zur Seite stehen. Die Hilfssäcke für die Menschen sollen mit Bohnen, Mais, Hirse, Öl, Salz, Seife, Planen und Kochgeschirr vollgepackt und zu den Bedürftigen gebracht werden. 8 Euro reichen für 2 Plastikplanen. Sie geben Schutz vor Regen. Mit 70 Euro packen wir einen ganzen Hilfssack voll. Sind Sie mit dabei?



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Ines Schnak.

Tunesiens Außenminister Kamel Morjane trägt die Verantwortung für das internationale Ansehen Tunesiens. Unser Appell richtet sich deshalb direkt an ihn.



AFP – Fethi Belaid

Protestieren Sie für:

- den Stopp der Gesetzesänderung im Strafgesetzbuch Art. 61bis
- das Recht auf freie Meinungsäußerung

Kamel Morjane
Avenue de la Ligue
des Etats arabes
Nord Hilton
1030 Tunis
TUNESIEN

BOTSCHAFT DER
TUNESISCHEN REPUBLIK
I.E. Frau Alifa Chaabane Ep Farouk Badra
Lindenallee 16
14050 Berlin
Fax: 030-3082 0683

Tunesien: Kein Recht auf Protest?

Die tunesische Regierung plant Änderungen im Strafrecht, die einheimische und internationale Kritiker der Menschenrechtslage im Land zum Schweigen bringen sollen.

Menschenrechtsverletzungen können oft nur außerhalb des Landes, in dem sie geschehen, an die Öffentlichkeit gebracht werden. Und häufig ist es gerade das Engagement ausländischer Institutionen und Aktivisten, die Menschenrechtsverletzungen in einem bestimmten Land verhindern helfen. Aus diesem Grund wandten sich Anfang Mai tunesische Menschenrechtsaktivisten an EU-Parlamentarier. Dabei ersuchten die tunesischen Menschenrechtler die Parlamentarier darum, Druck auf die tunesische Regierung auszuüben, damit diese ihren Verpflichtungen als Vertragsstaat des *Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte (IPBPR)* und mehreren anderen Menschenrechtsabkommen nachkommt.

Dieser Appell, die Menschenrechte in Tunesien zu verteidigen, ist wohl auch im eigenen Land angekommen – allerdings mit gegenteiliger Wirkung. Plötzlich planen die tunesischen Behörden, wie die Menschenrechtsorganisation *amnesty international (ai)* berichtet, Änderungen des Artikels 61bis* des Strafgesetzbuches, der die Verletzung der „äußeren Sicherheit“ Tunesiens behandelt. Gemäß Artikel 61bis steht der Kontakt zu „Behördenvertretern einer ausländischen Macht, um die militärische und diplomatische Situation in Tunesien zu untergraben“ unter Strafe. Tunesiern, die wegen dieses Verbrechens verurteilt werden, droht derzeit eine Haftstrafe von bis zu 20 Jahren, auf jeden Fall aber eine Mindeststrafe von fünf Jahren. Nach der neuen Gesetz-

gebung würde der Artikel auch jene unter Strafe stellen, die sich an ausländische Institutionen wenden, um Tunesiens wesentlichste Interessen wie seine „wirtschaftliche Sicherheit“ zu verletzen.

Die geplanten Änderungen im Strafrecht zielen, so *ai* weiter, eindeutig auf Menschenrechtsaktivisten ab, die sich bei ausländischen Institutionen dafür einsetzen, dass diese auf die tunesische Regierung bezüglich der Menschenrechtslage im Land Druck ausüben. Menschenrechtlern droht wegen ihrer Lobbyarbeit Strafverfolgung, falls die Gesetzesänderung erfolgreich ist. Dabei sind Menschenrechtsaktivisten in Tunesien bei ihrer Arbeit ohnehin schon Schikanen und Einschüchterungen ausgesetzt. Viele haben berichtet, unter ständiger Kontrolle der Sicherheitskräfte zu stehen und daran gehindert zu werden, das Land zu verlassen oder innerhalb Tunesiens zu reisen. Tunesische Aktivisten, die sich im Ausland über die Menschenrechtslage in Tunesien äußerten, wurden bei ihrer Rückkehr schikaniert und verhört. Bitte protestieren Sie mit uns dafür, dass die geplanten Ergänzungen des Artikels 61bis des Strafgesetzbuches zurückgezogen werden und Menschenrechtsaktivisten das Recht auf freie Meinungsäußerung haben.

*Artikel 61bis ist korrekte Zitierweise des tunesischen Strafgesetzbuches



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Handpuppen für Haitis Kinder

Unsere beiden Hoffnungszeichen-Mitarbeiter Sabine Kapfhamer und Marcel Kötter hatten bei ihrer Haiti-Reise Anfang Mai etwas Besonderes in ihrem Handgepäck: 60 Handpuppen. Die Kinder der Kindertagesstätte "klEinstein" in Potsdam hatten die kleinen Stoffpuppen liebevoll gestaltet. Das Hoffnungszeichen-Team übergab die Fingerpuppen den Kollegen der Kindernothilfe für deren Kinderzentren im Erdbebengebiet. Bei einer Übergabe waren sie selbst dabei und konnten die Freude über das Geschenk aus dem fernen Deutschland selbst erleben. Im Kinderzentrum von Carrefour lachten, tanzten und sangen die Kinder, als sie die Puppen bekamen. Mit im Paket aus Potsdam waren auch Fotos vom Kindergartenalltag in Potsdam, die die haitianischen Kinder begeistert betrachteten.



Die Handpuppen sind mehr als ein reines Spielzeug. Sie sind auch geduldige Zuhörer und Tröster, wenn die Erdbebenkinder ihnen von ihren traurigen Erlebnissen erzählen. Vielen Dank, liebe Erzieherinnen und Kinder der KiTa „klEinstein“ für diese tolle Idee.

+++ Erfolgreiche Protestkartenaktion +++ Angeklagte Christinnen sind frei

Im Juni 2009 hatten wir für die Freilassung der beiden Iranerinnen **Maryam Rostampour** und **Marzieh Amirizadeh** protestiert. Die beiden Frauen waren neun Monate im berüchtigten Teheraner Evin-Gefängnis inhaftiert. Ihnen wurden „Abfall vom Islam“ sowie die Teilnahme an illegalen Versammlungen vorgeworfen. In Verhören wurden sie dazu gedrängt, ihren Glauben zu leugnen. Nun konnten sie unmittelbar nach ihrem Freispruch aus dem Iran ausreisen. Aus Sicherheitsgründen bleibt ihr derzeitiger Aufenthaltsort geheim. Das englische Hilfswerk *Elam* übermittelte eine Dankesbotschaft der beiden mutigen Christinnen an alle, die sie mit Fürbitte und Protest in dieser schweren Zeit begleitet haben. Diesen Dank leiten wir gerne an Sie, liebe Hoffnungszeichen-Leser und Leserinnen, weiter!

+++++ Jahresberichte 2009 +++++

Die Jahresberichte von Hoffnungszeichen e.V. und der Hoffnungszeichen|Sign of Hope Stiftung werden derzeit gedruckt.

+++ Jetzt kostenlos anfordern +++

Konto-Nr. des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

Konto-Nr.

1910

Geldinstitut

EKK-Kassel (BLZ 520 604 10)

Verwendungszweck

Zuwendung

EURO

Das Finanzamt Singen hat durch Bescheid vom 26.02.09 zu Steuer-Nr. 18159/19153 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 200,- Euro gilt der **quittierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.**

Hoffnungszeichen e.V.
Kreuzensteinstraße 18 · 78224 Singen

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel





SUDAN

Wir wollen die vielen Flüchtlinge in Nzara nicht vergessen. Mit 70 Euro packen wir einen ganzen Hilfssack voll mit Bohnen, Mais, Hirse, Öl, Salz, Seife, Planen und Kochgeschirr für einen bescheidenen Neuanfang. Sind Sie mit dabei?

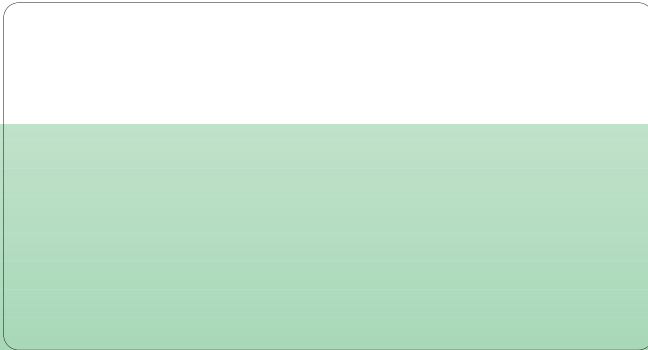
(Lesen Sie dazu die Seiten 10-11)

Sudan

In Bouw und Rier freuen sich die Menschen sehr, wenn sie nicht mehr um sauberes Wasser kämpfen müssen. Die beiden Brunnen sind gebohrt, doch für die Pumpen, Solaranlagen und ein Trinkwasser-Hochbehälter brauchen wir noch rund 52.500 Euro. Danke für Ihre Mithilfe!

(Lesen Sie dazu die Seiten 4-5)





Liebe Freunde!

Christophorus – Wer holt uns über ans andere Ufer?
Auf der Suche, dem Mächtigsten zu dienen, erfährt der Riese Reprobus manche Enttäuschung. Aber er läßt nicht nach und sucht weiter. Schließlich trifft er einen Eremiten, der ihm von Jesus erzählt.

Der alte Eremit, der sich vergeblich bemüht, Reprobus das Beten und Fasten beizubringen, rät ihm, Jesus auf andere Weise zu dienen: er soll Reisende von einem Ufer zum andern Ufer eines tiefen Flusses tragen. In einer Sturmnacht lädt Reprobus ein Kind auf seine Schultern, dessen Ruf: „Fährmann, hol über!“ er fast überhört hätte. Es wird die schwerste Fluss-Überquerung seines Lebens. Der Träger erreicht völlig erschöpft und fast ertrunken das andere Ufer. Das Kind spricht: „Du hast nicht nur die Welt getragen, sondern auch den, der sie erschaffen hat!“

Im „Gewicht“ des Kindes geht ihm die neue Welt auf. Er entsteigt dem nächtlichen Fluss, dem Durchgang durch das Nichts mit den gefährlichen Untiefen als Verwandelter. Es ist seine „Taufe“. Der alte Reprobus (= der Verworfenen) ist ertrunken, alles Verworfenen bleibt zurück, der neue Mensch wird Christophorus/Christusträger.

Christophorus ist seit alter Zeit der Heilige der Lebensübergänge, auch der ernste Mahner, dass jeder von uns an den letzten Übergang im Tode denken und um einen guten Übergang beten sollte.

„Unsere Tage zu zählen lehre uns! Dann gewinnen wir ein weises Herz!“ Ps 90,12

„Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir.
Wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du dann herfür.
Wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein,
so reiß mich aus den Ängsten Kraft deiner Angst und Pein.“
Paul Gerhardt; EGB 85,9, GL 179,6.



Pfarrer
Wilhelm Olschewski
Aufsichtsratsmitglied

Herzlichst Ihr